

Dr. Matthias Kremer

**Zielsetzung der Initiative, Stottern: eine Einführung**

Ich möchte mich zunächst bedanken, bedanken dafür, dass Sie unserer Bitte gefolgt sind, uns heute hier im Gesundheitsamt Saarlouis zu treffen.

Der Anlass unseres Treffens ist Ihnen bekannt, es geht um das Thema Stottern. Es geht um Menschen, um Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die unter dieser Sprechbehinderung leiden. Es geht um eine Initiative, die gegründet wurde, um diesen Menschen zu helfen. Es geht darum, unseren Beitrag für eine Sache zu leisten, die uns sehr am Herzen liegt und es geht heute darum, Sie um Hilfe zu bitten.

Wir sind stotternde Menschen und Menschen mit stotternden Kindern. Wir haben uns zusammengeschlossen, wir möchten die Initiative ergreifen, wir möchten anregen, Ideen und Vorschläge aus der Sicht unmittelbar und mittelbar Betroffener einbringen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, erlauben Sie mir, dass ich zunächst einige einführende Worte an Sie richte, Worte mit denen ich Ihnen unsere Intension und unsere Motivation schildern möchte.

Ich habe mich vor einigen Wochen mit Herrn Gütlein, dem Landesbeauftragten für Behindertenfragen, über das Stottern unterhalten. Er war einer der wenigen nichtbetroffenen Menschen, der sofort das „Fatale“ am Stottern erkannte: Die Be- und Verhinderung von Kommunikation, Kommunikation, ein Grundbedürfnis des Menschen, die nur möglich ist, wenn man hören und sprechen kann, Sprechen und Hören, ohne Kommunikation verkümmert der Mensch, steht er im Abseits, er vereinsamt und ist isoliert, lebt ein Leben welches geprägt ist durch ein Nichtbeteiligtsein.

Aus eigener Erfahrung weiß ich, was es bedeutet, ein Leben als schwerstotternder Mensch in einer auf Kommunikation ausgerichteten und von Kommunikation abhängigen menschlichen Gesellschaft zu führen. Das Sprechen, die Sprachkompetenz ist eine in unserer Kultur relativ hoch stehende Funktion, die gleich nach der Intelligenz und vor der Sinnestüchtigkeit, der Handgeschicklichkeit und der Fortbewegungsfähigkeit kommt.

- Wer nicht spricht, hat nichts zu sagen, ist ein „hohler Kopf“ oder gerade das Gegenteil - besonders vergeistigt. Reden ist Silber, Schweigen ist Gold?
- Wer aus den Normen des Sprechkönnens herausfällt, löst bei anderen Unsicherheit aus. Wir stiften mit unserem Stottern manchmal Verwirrung, ernten Unverständnis und werden zumeist schnell in ein Schema eingeordnet, ob wir wollen oder nicht. Er oder sie, Kind oder Erwachsener, wird etikettiert und diagnostiziert, wird Stotterer, als behindert bezeichnet oder ist einfach arm und mitleiderregend.
- Wir, die aus der Norm fallen, haben es schwer, früher und heute ebenso. Die Vielfalt an Rollen und Normen, die unsere jetzige Gesellschaft hervorgebracht hat, fördert nicht die gegenseitige Toleranz. Im Gegenteil, die Grenzen für den Einzelnen sind sogar enger gesteckt und Grenzüberschreitungen sind schwierig, meist nicht akzeptiert.
- Wer aus der Norm fällt, weil er „anders“ ist, dem muss „Hilfe“ zuteil werden und das ist (zumeist) gut so. Therapie, Fördermaßnahmen, Kurse, spezielle Einrichtungen und Personen, die dazu ausgebildet wurden, sorgen dafür. Übrig bleibt der Alltag, wo wir einander begegnen und wo das Anderssein – das Stottern - gelebt oder dem Ungewohnten begegnet werden muss.
- Unser Stottern verwirrt, da es in seinem Wesen unberechenbar ist. Es ist sichtbar, hörbar und dann wieder verschwunden oder versteckt. Dies bedeutet für uns einen Verlust an Kontrolle über uns und

von Vertrauen zu uns, für den Zuhörer einen Verlust an Berechenbarkeit der Situation, die gewohnten Verhaltensregeln im Umgang mit Mitmenschen werden unbrauchbar.

- Stottern ist im wortwörtlichsten Sinne *anachronistisch*: Wer stottert braucht Zeit, jener, der dem Stotternden zuhört, muss innehalten, sich Zeit nehmen, Zeit geben, warten. Somit ist Stottern wohl auch „unserer Zeit“, der sogenannte „schnellebigen“, wenig entsprechend.
- Stottern ist im höchsten Maße dazu geeignet, dem betroffenen Menschen mit den Grenzen seiner Möglichkeiten und seiner Person zu konfrontieren.

Das stotternde Schulkind, das zum Lesen aufgerufen wird und vor Scham verstummt

Der stotternde Jugendliche, der seine Angebetete anspricht und an seinem Stottern verzweifelt,

Der stotternde Student, der die Fragen des Prüfers nur dadurch beantworten kann, indem er mit Kreide die Antwort auf die Tafel schreibt,

Der Stotternde der stundenlang vor einem Geschäft auf und ab geht, bis er sich schließlich ein Herz fasst und hineingeht, um sein Brot zu kaufen.

- Die Ursache für Stottern ist mystifiziert, da für den Außenstehenden nicht direkt erkennbar. Der Stotternde stottert, „weil er gehemmt, verschämt, unsicher, verklemmt, verlegen, ängstlich, erschrocken, betrunken oder unaufrichtig ist. Unser Stottern wird als komisch erlebt, bei starker Stottersymptomatik – so die Psychologen - kommt es zu einer Verletzung der Ästhetik im sozialpsychologisch hochsensiblen Gesichtsbereich. Die Folge ist eine Abkehr, ein peinliches Berührtsein des Gegenübers.
- Stottern wird als Indiz oder sogar als Metapher für eine beschädigte Psyche wahrgenommen und verwendet. Das Stottern und „der Stotterer“ werden psychisch diskreditiert. Die Folgen dieser Stigmatisierung wiegen unter Umständen oft schwerer als die eigentliche Beeinträchtigung des Sprechens.

Meine Damen und Herren, es soll ca. 800.000 stotternde Menschen in Deutschland geben, einige von diesen „Betroffenen“ sitzen hier heute am Tisch.

Wir sind gekommen, um Hilfe zu erbitten, Hilfe für die Betroffenen, die wir heute vertreten möchten und in deren Namen wir sprechen wollen. Wir wollen Ihnen Vorschläge unterbreiten, Vorschläge, die helfen sollen, die Zahl der stotternden Menschen zu verringern, die Situation der Stotternden in unseren Schulen zu verbessern, die Therapieversorgung weiter zu optimieren und auf die Bedürfnisse der Betroffenen anzupassen. Wir möchten das Bild des Stotterns in der Öffentlichkeit neu gestalten, der Tabuisierung entgegenwirken und für mehr Akzeptanz und Verständnis für das Stottern werben.

Wen haben wir um Hilfe gebeten ?

Die Saarlouiser Landrätin, Fr. Monika Bachmann, die sich seit Frühjahr letzten Jahres mit Rat und Tat und viel Verständnis für uns eingesetzt hat.

Fr. Dr. Weber vom Kinder- und jugendärztlichen Dienst, die ebenfalls für uns spricht und mit ihrem Amt unsere heutige Sitzung beherbergt

Herrn Dr. Wahlen, Vorsitzender im Landesverband Saar des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte Deutschlands

Herrn Dr. Just, Landesarzt für Stimm-, Sprach-, Sprech- und Hörstörungen, in Saarbrücken, der heute leider verhindert ist.

## Anlage 1

Herrn Schmitz, den Geschäftsführer der KiTaGmbH, die mit fast 200 Kindergärten der größte Kindergarten-träger an der Saar ist. H. Schmitz ist heute leider erkrankt, wünschte uns in einem Telefonanruf am heutigen Nachmittag viel Erfolg und übermittelte uns seine Hilfsbereitschaft.

### Die Vertreter der Sprachheilpädagogen und Lehrer

H. Kuphal, 1. Vorsitzender im LV Saarland in der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik und Lehrer an der Ruth-Schaumannschule in Lebach

Frau Backes 2. Vorsitzende im LV Saarland in der Deutschen Gesellschaft für Sprachheilpädagogik und Lehrerin

Herrn Erich Schwarz, Rektor der Schule für Sprachbehinderte in Sulzbach-Neuweiler und im Vorstand der DGS

Frau vom Berg, Lehrerin an der Schule für Sprachbehinderte in Sulzbach-Neuweiler

Frau Staub, Lehrerin in der Sprachförderklasse der Philipp-Schmitt-Schule in Dillingen und ebenfalls im Vorstand der DGS

### Die Vertreter der Logopädie

Frau Wagner-Feld, 2. Vorsitzende im LV Saarland im Deutschen Bundesverband für Logopädie

Frau Kellerknecht, Logopädin in St. Ingbert

HH. Rauschan und Welsch, Logopäden in Friedrichsthal und Saarbrücken

H. Andreas Starke, Diplom-Mathematiker, Stotternder und Logopäde aus Hamburg, einer der anerkanntesten Stottertherapeuten Deutschlands, Mitbegründer der Stotterer-Selbsthilfe in Deutschland .H. Starke hat mehrere Bücher zum Thema "Stottern" aus dem Amerikanischen ins Deutsche übersetzt, u.a. Van Ripers "Die Behandlung des Stotterns", eines der Standardwerke der Sprachheiltherapie. Darüberhinaus hat H. Starke seit 1995 eine Vielzahl von Logopäden und Logopädinnen fortgebildet und führt in Hamburg jedes Jahr u.a. mehrere große Gruppentherapien für stotternde Jugendliche und Erwachsene durch.

### Aus der Stotterer-Selbsthilfe

Herrn Manfred Schunk aus dem Vorstand des Landesverbandes Stottererselbsthilfe Rheinland-Pfalz-Saarland

Herrn Ströher, Arbeitsgemeinschaft für gesundheitliche Aufklärung im Landkreis Saarlouis

Meine Damen und Herren

ich danke Ihnen, dass Sie sich die Zeit genommen haben und

HEIßE SIE HERZLICH WILLKOMMEN